

Weckt die Ohren auf

Jazz ganz ohne Konzession an den Allerweltsgeschmack: Ángela Tröndle & Mosaik

Die Phalanx des wohnzimmertemp-
perierten Jazz beim neu installierten
„Echo“ wirkte geläufig: Kaminkuscheli-
ges und Bewährtes wurde belohnt, das
Reiten auf Modewellen sowieso. Grau-
gewordene ehrte man. Dass die Jazz-
welt bereits vor 1990 östlich von Elbe
und Werra weiterging, ward glatt über-
sehen. Und die deutsche Jazzgegenwart
schaut zwar gern in die weite Welt, nur
im Süden stehen allzu hohe Berge, um
zu bemerken, dass etwa beim Nach-
barn Österreich eine hochvitale und
sehr junge Jazzszene bemerkenswerte
Talente hervorbringt.

Aus Salzburg stammt, in Graz lebt
die Sängerin, Komponistin und Pia-
nistin Ángela Tröndle, die nach ihrem
CD-Debüt „Dedication to a city“ von
2007 eben ein zweites Album mit ihrer
Band „Mosaik“ veröffentlicht hat, auf
dem sie mit musikalischer Wucht zeigt,
dass Jazz ganz ohne Konzession an
den Allerweltsgeschmack möglich ist.
Tröndle, Jahrgang 1983, stammt aus
musikalischem Elternhaus, studierte an
der Kunstuniversität Graz und privat
bei Luciana Souza sowie Peter Eldridge
(New York Voices) in den USA. Die Mu-
sik beherrscht sie virtuos aus dem Ur-
grund, wie man ihren Stücken anhört.

Auf Ángela Tröndles neuem Album
„Eleven Electric Elephants“ ist die
vierköpfige Besetzung von „Mosaik“
(S. Brecher sax/bcl, M. Lager p/keyb,
V. Cizhak b, Ph. Kopmajer dr/perc)
um ein Streichquartett erweitert. Das
weitet nicht nur die Farben, sondern
auch das stilistische Spektrum ihrer
Kompositionen, in denen sich Tröndle
keinerlei Grenzen setzt. Lustvoll mischt
sie die halbe Musikgeschichte in ihren
ungemein vielgestaltigen Jazz, was Tra-
ditionalisten schrecken mag: Rhythmen
aller Art, impressionistische Momente
und Zeitgenössisches, Pop- bis Lie-

dermacherelemente, minimalistische
Patterns. Doch diese Zutaten schme-
cken nie vor, sie ergeben individuell
gefärbten Jazz mit viel Freiraum für
die Instrumente. Das Instrumentarium
kommt herrlich sonor daher, die Bass-
klarinette spielt darin eine gewichtige
Rolle und wird der Gegenpol zu Ángela
Tröndles Stimme. Diese Stimme ist über
und in der famos spielenden Band jenes
Element, mit dem alles möglich wird.
Ihre stupende Kraft und Wandlungs-
fähigkeit trägt weit, Tröndle singt zart,
melancholisch, wild oder aggressiv und
wechselt überraschend von Worten zu

Vokalisieren, mal frei, mal unisono zu
den Instrumenten „spielend“. Und der
Klang dieses Gesanges setzt sich im Ohr
fest. Keins der 11 Stücke gleicht dem
anderen, keines ist auch nur eine Spur
simpler: Diese Musik ist ausschweifend,
ohne abzuschweifen, bricht selbst in lei-
sen Augenblicken unbändig hervor und
rückt einem mit einer Intensität auf den
Pelz, die alle Aufmerksamkeit will. Eine
Wirkung, die sich auch nach häufigem
Hören nicht abschleift. Dazu gibt es ei-
gene, intelligente Texte auf Englisch,
doch Tröndle vertraut auch der eigenen
Sprache (wunderbar: „Herbst“), was
schon Seltenheitswert hat. Solche poe-
tische Dichte strahlt in die Musik und aus
ihr zurück. Schwer zu begreifen – o ver-
eintes Europa – dass diese phänomenale
Musikerin in Deutschland nahezu un-
bekannt ist. Wer komplexen, kunstvollen
und extravaganteren Jazz sucht, der vor
Energie nur so strotzt, muss bei Ángela
Tröndle & Mosaik auf Entdeckungsreise
gehen.

Hartmut Schütz

Dedication to a city – Ángela Tröndle & Mosaik (2007)

Eleven Electric Elephants – Ángela Tröndle & Mosaik plus Strings (2010)

cracked anegg records (www.crackedanegg.com / www.crackshop.at)

